

Ein Lachen als schönstes Geschenk

Betreuung Ins neu eröffnete stationäre Kinder- und Jugendhospiz in Stuttgart sind die ersten Familien eingezogen. Ein Besuch in der Vorweihnachtszeit. *Von Nadja Otterbach*

Auf einem Schild an der Tür steht mit Handschrift geschrieben: Hier wohnt Hans. Doch das Gitterbett ist leer. Ein paar Türen weiter im Wohnzimmer sitzt eine kleine Gruppe am gedeckten Frühstückstisch. Es riecht nach frischen Brötchen, nach Kaffee und Weihnachtsplätzchen. Es ist kurz nach 9 am Morgen, ein Freitag. Erst eine Woche ist vergangen, seit das stationäre Kinder- und Jugendhospiz Stuttgart eröffnet wurde. Die ersten vier Familien sind eingezogen.

Auch Hans ist seit sechs Tagen mit Mutter Claudia im Haus. Der vierjährige Junge aus Freiburg sitzt auf dem Schoß von Heilpädagogin Elke Schmalzriedt. Sie scherzt mit ihm, kitzelt und knuddelt. Mutter Claudia steht lächelnd daneben. Sie wirkt entspannt. „Wenn ich sehe, dass es Hans gut geht, geht es auch mir gut“, sagt die 33-Jährige.

Hans ist auf dem Entwicklungsstand eines Säuglings. „Er ist ein fröhliches und lebendiges Kind, auch wenn er sich nicht bewegen kann“, erzählt Claudia. Und fügt hinzu, weil das nur sie erkennen kann: „Jetzt lächelt er.“ Hans' Mund ist geöffnet, seine braun-grünen Augen blicken in die Ferne.

Enorme Entlastung für Eltern

Die Geschichte ihres Sohnes schildert Claudia in knappen Sätzen, Details lässt sie weg. Hans war gesund zur Welt gekommen, ein aktives Baby. Seit er mit zehn Monaten einen Unfall hatte, ist er mehrfach schwerbehindert, muss nonstop medizinisch überwacht werden. Ihr Leben beschreibt die Freiburgerin als unglaublich anstrengend. „Man gewöhnt sich nicht daran.“

Im stationären Kinder- und Jugendhospiz, der ersten und bisher einzigen Einrichtung dieser Art in Baden-Württemberg, tankt sie Kraft. Sie kann ausschlafen, in Ruhe frühstücken, ein Bad nehmen, auch mal alleine in die Stadt fahren. „Es ist für mich eine enorm



Der kleine Hans kann sich geborgen fühlen bei Mama Claudia und Kinderkrankenschwester Wolfgang Gerber.

Foto: Ferdinando Iannone

me Entlastung“, sagt sie, „alles dreht sich den ganzen Tag um Hans. Das spürt und genießt er.“

In den Fluren der denkmalgeschützten Villa im Stuttgarter Osten stehen Tannenbäume. Dreh- und Angelpunkt ist das Wohnzimmer in der ersten Etage, zu dem auch eine offene Küche gehört.

Mittag- und Abendessen werden im Untergeschoss serviert an großen runden Tischen. Tür an Tür reihen sich hier Bewegungs-, Kreativ- und Musikräume, ein kleiner beheizter Pool sowie ein Sinnesraum mit Lichtkugeln und Aromadüften. Der schlicht gehaltene Abschiedsraum – auf dem Kühlbett liegen Kissen mit Engelsflügeln – lässt Besucher unweigerlich daran denken, dass es im Hospiz auch ums Sterben geht.

Die Kinder und Jugendlichen, die in das Haus in der Diemershaldestraße ziehen, leiden unter lebensbegrenzenden Krankheiten.

Anders als in den meisten Erwachsenen-Hospizen kommen sie jedoch nicht nur, um ihre letzten Tage dort zu verbringen. Die Arbeit des Hospiz-Teams beginnt nicht erst, wenn der Tod nah ist. „In erster Linie wollen wir Halt geben, die Familien unterstützen“, sagt Beate Barthel, die stellvertretende Leiterin der stationären Einrichtung. Eltern sollen

sich von dem alltäglichen Marathon an Erledigungen erholen, ihr Schicksal verarbeiten können. Erkrankt ein Kind schwer, müssen Eltern von einem Tag auf den anderen Dinge bewältigen, die sie nicht gelernt haben, weiß Barthel. Da bleibe kaum Zeit für Freunde oder Hobbys. Häufige Folgen, so die 58-Jährige: gescheiterte Ehen und Geschwisterkinder, die unter

dem Zeitmangel ihrer Eltern leiden.

Dreiviertel des 40-köpfigen stationären Kinder- und Jugendhospiz-Teams sind Pflegekräfte, die anderen Pädagogen und Hauswirtschaftsmitarbeiter. Gelacht wird viel, für die Mitarbeiter hat die Arbeit im Hospiz offenbar nichts Bedrückendes. Ein Satz fällt immer wieder: „Es kommt viel zurück von den Kindern.“ Ihr Lächeln sei das größte Geschenk.

Die Sonne scheint durch die Fenster, Zeit für einen Spaziergang. Pfleger Wolfgang Gerber schiebt Hans im Buggy nach draußen. Mutter Claudia folgt ihm. Sie hofft, dass sie unterwegs auf viel Kopfsteinpflaster treffen werden. Dieses Durchgerüttelwerden, das bringt ihren Hans zum Lächeln. „Man kann ihm keine größere Freude machen.“ Und wenn ihr Sohn zufrieden ist, dann ist Claudia es auch.

Ehrenamtliche helfen mit

Mitte November wurde das Kinder- und Jugendhospiz im ehemaligen Institut Francais eröffnet. Seit Anfang Dezember können Familien die stationäre Einrichtung nutzen. Bis zu acht Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden

Krankheiten wohnen mit ihren Eltern und Geschwistern gleichzeitig im Hospiz. Die Krankenkassen finanzieren 28 Tage im Jahr.

Seit der Eröffnung mehren sich die Angebote der Bürger, sich im

Hospiz zu engagieren, berichtet Pflegedienstleiterin Michaela Müller. Für Ehrenamtliche ist ein Kurs mit 108 Unterrichtseinheiten Pflicht. 64 ausgebildete Freiwillige gehören zum Team. Der nächste Kurs ist ausgebucht. *nad*

Vermehrt Gäste aus dem Ausland

Bilanz Trotz kürzerer Öffnungszeit kommt der Weihnachtsmarkt wieder auf vier Millionen Besucher.

Stuttgart. Einen Tag vor Ende des Stuttgarter Weihnachtsmarktes am heutigen Samstag um 22 Uhr hat es bei den Veranstaltern rundum zufriedene Gesichter gegeben. Sie sind erleichtert, dass alles ruhig und friedlich verlaufen ist. Und obwohl der 13. Markt unter der Regie von „in.Stuttgart“ der bislang kürzeste war mit sechs Tagen weniger als im Vorjahr, konnte Geschäftsführer Andreas Kroll einen „sehr guten Besuch“ vermelden. Mit knapp vier Millionen Besuchern in 25 Tagen wurde das Vorjahresniveau erreicht.

Stark dazu beigetragen haben nach Ansicht Krolls die internationalen Gäste, deren Anteil ste-



Den Erfolg des Weihnachtsmarkts fördern die Veranstalter auch auf den Schmuck der Buden zurück. *Foto: Raimund Weible*

tig gewachsen sei und inzwischen mehr als 25 Prozent betrage. Viele von ihnen reisen mit der Bahn an, wie Gruppen aus Japan, Südkorea oder den USA. Sonderzüge bringen Besucher aus der Schweiz, die traditionell die Statistik der ausländischen Weihnachtsmarktbesucher anführen. Viele von ihnen nutzen auch Busse, deren Aufkommen mit 4000 dem Vorjahresniveau entspricht.

Während andere Städte wie Hannover, Dortmund, Bremen oder auch Esslingen Besucherrückgänge bis zu 20 Prozent beklagen, ist der Andrang in Stuttgart ungebrochen, wovon auch Einzelhandel und Hotellerie in der Stadt stark profitieren. Den

Erfolg führt Kroll auch auf „Alleinstellungsmerkmale“ wie die dekorierten Dächer der Stände zurück. Das kommt nach seiner Beobachtung besonders auch bei ausländischen Besuchern sehr gut an. Als Besonderheiten nannte Kroll auch die Konzerte im Hof des Alten Schlosses und auf der Rathausstreppe.

Vor allem dürfe man aber „nie müde werden“ und müsse „durchaus frech sein und den Mut haben, Dinge zu tun, die man bisher nicht getan hat“, sagte Kroll. Dazu gehören für ihn Neuheiten, wie der Aromator mit darin gelagerten Albstollen vor dem Königsbau oder der Stand mit überbackenen Kürbiskernen auf dem

Schillerplatz. Außerdem habe sich die Vielfalt der Angebote an den rund 280 Ständen bewährt, vom Küchengerät bis zum Weihnachtsartikel, ergänzte Abteilungsleiter Marcus Christen.

Auch die Werbung mache sich bezahlt. „Wir sind in engem Kontakt mit den Busunternehmen“, sagte Christen. Besonders freute ihn, dass das mit der Polizei abgestimmte Sicherheitskonzept aufgegangen sei. Die deutliche Polizeipräsenz an den Zugängen und die Verstärkung des 15-köpfigen Sicherheitsdienstes an Engstellen wie am Schillerplatz wurde nach Ansicht der Veranstalter von den Besuchern positiv aufgenommen. *Rainer Lang*

Königstraße

Der Evangelist und die B 27

Bei meiner Großmutter gehörte die Verlesung der Weihnachtsgeschichte zum festen Bestandteil des Heilig-Abend-Rituals. Sie selbst griff zur Bibel und las vor, was im Evangelium des Lukas, Kapitel 2, Vers 1 bis 20, geschrieben steht. An diesem Bericht über die Geburt Jesu fällt auf, dass er gleich zweimal erwähnt, dass dem Kind Windeln angelegt wurden. Dem frommen Chronisten war die gute hygienische Versorgung des Neugeborenen wichtig.

Jetzt machen wir einen kühnen Sprung auf die B 27 zwischen Tübingen und Stuttgart. Was die vierspurige Straße mit Lukas zu tun hat? Die Antwort lautet: Den Autofahrern geht es viel schlechter als dem Jesuskind. Denn sie fahren auf einer Straße, deren Eigentümer es nicht gut meint mit den Benutzern. Es gibt zwar Parkplätze dort, aber auf keinem ist eine Gelegenheit, seine Notdurft in geschütztem Raum zu verrichten. Wen es überkommt, bleibt keine andere Wahl, als sich vor den Blicken der Vorbeifahrenden und der anderen Restplatz-Benutzer zu erleichtern. Die Straßenbaubehörde weigert sich konstant mit Hinweis auf geltende Richtlinien, Toiletten bereitzustellen.

Paragrafen sind das eine, Menschlichkeit das andere, und menschliche Paragrafen wären in diesem Fall das Beste. Doch die Hoffnung ist gering, dass die Paragrafen geändert werden. Aber vielleicht setzen sich mitfühlende Regierungsmitglieder über Paragrafen hinweg, wenn es Sinn macht. Es wäre schön, wenn es einst hieß: „Es begab sich aber, dass Toiletten dort gebaut werden, wo sie gebraucht werden.“ *Raimund Weible*

Flucht vor dem Gestank

Emissionen 300 Polizisten verlassen übel riechendes Dienstgebäude.

Stuttgart. Wegen mysteriösen Gestanks in einem Polizeigebäude in Stuttgart müssen 300 Beamte umziehen. Betroffen seien unter anderem die Einsatzhundertschaft und Teile der Kriminalpolizei. Warum die Luft in dem seit 30 Jahren genutzten Haus an der Pragstraße zeitweise so schlecht ist, ist laut Stefan Keilbach, Sprecher des Polizeipräsidiums, unklar. In dem ehemaligen Industriegebäude waren einst Kugellager hergestellt worden. Gutachter hatten aber keine gesundheitsschädlichen Emissionen nachweisen können.

60 Kollegen sind bereits aus dem Gebäude in andere Dienststellen umgezogen. Der Rest solle im nächsten Jahr folgen. Für sie muss Keilbach zufolge erst noch das ehemalige EnBW-Gebäude im Stadtteil Fasanenhof umgebaut werden. *dpa/eb*

FREIZEITIPP

Kasimir ist arbeitslos und somit für seine Freundin Karoline keine attraktive Partie mehr. Denn die möchte sich auf dem Volksfest amüsieren, allein das nötige Kleingeld fehlt. Während der frustrierte Kasimir im kleinkriminellen Milieu nach Auswegen sucht, nutzt seine Verflorenne die zweifelhaften Angebote gestandener Herren mit ansehnlichem Geldbeutel für ein bisschen Lebensglück... Ödön von Horváths „Kasimir und Karoline“ ist ein Volksstück aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise nach 1929. Das Schauspiel Stuttgart führt das Stück in der Regie von Stefan Pucher am 28. Dezember um 19.30 Uhr im Schauspielhaus auf. *eb*

Tötungsdelikt Polizei nimmt 28-Jährigen fest

Stuttgart. Ein 28 Jahre alter Mann sitzt unter dem Verdacht in Haft, einen 54-Jährigen in Stuttgart getötet zu haben. Die Leiche des Opfers sei am Mittwoch in dessen Wohnung gefunden worden, teilten Staatsanwaltschaft und Polizei am Freitag mit. Sie soll obduziert werden. Ermittlungen der Polizei im Umfeld des Opfers führten auf die Spur eines 28-jährigen Rumänen, der wegen eines anderen Deliktes bereits in die Justizvollzugsanstalt Stuttgart gekommen war. *dpa*

Feinstaub-Alarm Werksausweis gilt als Fahrkarte

Stuttgart. Mitarbeiter des Automobil-Herstellers Daimler können ab dem 8. Januar 2018 an Tagen mit Feinstaub-Alarm mit ihrem Werksausweis den öffentlichen Nahverkehr der Region Stuttgart nutzen. Das Unternehmen übernimmt dafür die Kosten. Die Firma will damit dazu beitragen, den Verkehr an Tagen mit hohem Schadstoff-Konzentration zu reduzieren. OB Fritz Kuhn bezeichnete diesen Schritt des größten Arbeitgebers in Stuttgart als sehr erfreulich. *eb*



Fliederblüte in der Wilhelma

Pünktlich blüht in der Wilhelma zu Weihnachten dank gärtnerischer Kniffe wieder der weiße Flieder auf. Zielpflanzenzüchter Marvin Huck betreut auch die 170 Weihnachtssterne im historischen Gewächshaus. *Foto: Wilhelma*

Vier Autos brennen Leinfelden-Echterdingen. Vier Autos sind am Donnerstagabend bei einem Brand in einem Parkhaus von Leinfelden-Echterdingen zerstört worden. An den Wagen entstand laut Polizei ein Schaden in Höhe von 90 000 Euro. Die Feuerwehr verhinderte Schlimmeres.

Opferdieb in St. Nikolaus Stuttgart. Die Polizei hat am Donnerstag einen Opferstockdieb in der Stuttgarter Kirche St. Nikolaus auf frischer Tat ertappt. Der 39-jährige Mann soll den Opferstock der katholischen Kirche mindestens vier Mal geleert haben und mehrere Tausend Euro Beute gemacht haben.